



K—
2014

nen und Bauen beteiligt?



Konvent der Baukultur

LEBENS-RÄUME
DER ZUKUNFT

FOKUS STADT



DOKUMENTATION

Konvent der Baukultur
16./17. November 2014
Potsdam

Konvent der Baukultur 2014

Klare Prioritäten für Planer, die öffentliche Verwaltung und privatwirtschaftliche Akteure setzte der Konvent der Baukultur am 16. und 17. November in Potsdam. Die rund 200 anwesenden Konventsmitglieder und Gäste bezogen Stellung zu den Empfehlungen des Baukulturberichts 2014/15, der erstmals präsentiert wurde.

Am Sonntag, den 16. November, eröffneten Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, sowie Jann Jakobs, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam, den Konvent. Günther Bachmann, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, hielt eine Keynote zum Thema „Die Stadt der Zukunft“. Auch der vom Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V. ausgelobte Fotografiepreis verge-

ben. Überreicht wurde der Preis „Baukultur im Bild. Räume + Menschen“ von der Architekturfotografin Meike Hansen, Reiner Nagel sowie Karsten Tichelmann, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Bundesstiftung Baukultur e.V. Abgerundet wurde der Abend durch ein musikalisches Begleitprogramm und eine Lichtinstallation der Hamburger Künstlerin Kathrin Bethge.

Die Konventsversammlung am Montag, den 17. November, eröffnete Kathrin Schneider, Brandenburgs Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung. Gunther Adler, Staatssekretär und Stiftungsratsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur schloss mit einer Rede an. Der Baukulturbericht 2014/15, der Ende Oktober 2014 vom Bundeskabinett behandelt und an Bun-



Konvent der Baukultur

LEBENS-RÄUME
DER ZUKUNFT

FOKUS STADT

destag und Bundesrat überwiesen wurde, bildete die Diskussionsgrundlage des Tages.

Die Konventsteilnehmer diskutierten die 30 Empfehlungen des Berichts in verschiedenen Arbeitsgruppen. Das Meinungsbild des gesamten Plenums wurde dann mit einem interaktiven Befragungstool ermittelt und die Ergebnisse in Echtzeit visualisiert.

In einer Kommentarrunde nahmen Stefanie Frensch (Howoge), Andrea Gebhard (mahl.gebhard.konzepte), Elisabeth Merk (Stadtbaurätin der Stadt München), Steffen Marx (Leibniz Universität Hannover), Staatsrat Michael Sachs (Freie und Hansestadt Hamburg) und der Architekt Volker Staab Stellung zum Baukulturbericht und den Handlungsempfehlungen.

Im Anschluss hielt der Journalist und Autor Hanno Rauterberg einen Impulsvortrag mit dem Titel „Wir sind die Stadt“, dem folgte das von Reiner Nagel und Werkstattkommentatoren präsentierte Fazit aus den Werkstätten.

Dem offenen Ausklang der Veranstaltung schloss die offizielle Eröffnung der Ausstellung „Baukultur im Bild. Räume + Menschen“ durch Matthias Klipp, Baubeigeordneter der Landeshauptstadt Potsdam, Reiner Nagel und Meike Hansen an.

Programm

Sonntag, 16. November 2014

Start 15 Uhr **Bustour „Original Potsdam“**
mit literarischen Texten zur Stadt

Abendempfang in der Schinkelhalle

ab 17.30 Uhr **Eintreffen** der Konventsmitglieder und Gäste

18.30 Uhr **Grußworte**

Reiner Nagel

Vorstandsvorsitzender
Bundesstiftung Baukultur

Jann Jakobs

Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Potsdam

19.00 Uhr **Keynote: „Die Stadt der Zukunft“**

Günther Bachmann

Generalsekretär des Rates für Nachhaltige
Entwicklung

19.30 Uhr

**Preisverleihung des Fotografiepreises
„Baukultur im Bild. Räume + Menschen“**
durch

Meike Hansen, Jurymitglied,

Reiner Nagel und

Karsten Tichelmann,

Vorstandsvorsitzender des Fördervereins Bundes
stiftung Baukultur e.V.

ab 20.00 Uhr **Abendessen**
musikalisches Begleitprogramm von
Yellow Bird
Lichtinstallation von Katrin Bethge

Abendprogramm bis 23.00 Uhr

Montag, 17. November 2014

Konventsversammlung in der Schinkelhalle

08.30 Uhr Eintreffen der Konventsmitglieder und Gäste

09.00 Uhr **Grußwort**
Kathrin Schneider
Ministerin für Infrastruktur und
Landesplanung des Landes Brandenburg

Eröffnungsrede
Gunther Adler
Stiftungsratsvorsitzender Bundesstiftung
Baukultur, Staatssekretär im
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Vorstellung und Reflexion des Baukulturberichts

09.30 Uhr **Konventsbarometer:**
Interaktive Befragung I
„Profil des Konvents“

- 09.45 Uhr **Ergebnisse und Handlungsempfehlungen**
Reiner Nagel
- 10.15 Uhr **Komentarrunde** mit
Stefanie Frensch
HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH
Andrea Gebhard
mahl.gebhard.konzepte
Steffen Marx
Leibniz Universität Hannover
Elisabeth Merk
Stadtbaurätin Stadt München
Michael Sachs
Freie und Hansestadt Hamburg
Volker Staab
Staab Architekten
- 10.45 Uhr **Interaktive Befragung II**
„Konvent zum Baukulturbericht“
- 11.00 Uhr **Kaffeepause**
- 11.30 Uhr **Konventswerkstätten auf dem Gelände
der Schiffbauergasse**
Kommentierung und Umsetzung
der Handlungsempfehlungen des
Baukulturberichts
Werkstatt A: „Baukultur im Prozess stärken“
Werkstatt B: „Vorbild für Baukultur sein“
Werkstatt C: „Baukultur vermitteln“
- 13 Uhr **Mittagspause**

Offene Konventsversammlung: Fazit und Ausklang

- 14.00 Uhr Eintreffen weiterer Gäste
- 14.15 Uhr **Begrüßung**
Reiner Nagel und **Angela Fritsch**
- 14.30 Uhr **Impulsvortrag „Wir sind die Stadt“**
Hanno Rauterberg, Journalist und Autor
- 15.00 Uhr **Fazit aus den Konventswerkstätten**
Reiner Nagel im Gespräch mit
Werkstattkommentatoren
- Interaktive Befragung III**
Konvent-Statement
- Ausblick**
- ab 16.00 Uhr **Offener Ausklang** der Veranstaltung
- 16.30 Uhr **Eröffnung der Ausstellung**
„Baukultur im Bild. Räume + Menschen“
im Stiftungssitz durch **Reiner Nagel**,
Matthias Klipp, Baubeigeordneter
der Landeshauptstadt Potsdam und
Meike Hansen, Jurymitglied
- 18.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Sonntag, 16. November

Bustour Original Potsdam

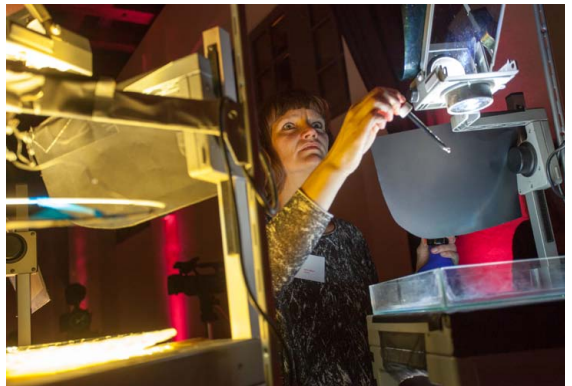




Abendempfang









Montag, 17. November Konventsversammlung









Zusammenfassung der Ergebnisse

Die in den Werkstätten zum Baukulturbericht 2014/15 diskutierenden Teilnehmer, mehrheitlich Bauschaffende, gewichteten die 31 Handlungsempfehlungen und konkretisierten jene, welche aus ihrer Sicht die meiste Dringlichkeit in der Umsetzung besitzen. In einem nächsten Schritt wurde über die in den Werkstätten priorisierten Handlungsempfehlungen noch einmal vom gesamten Plenum interaktiv abgestimmt.

Deutlichen Zuspruch unter den Konventsberufenen sowie den geladenen Gästen erhielt die Empfehlung des Ausbaus einer aktiven Pressearbeit zum Thema Baukultur auch durch die Bundesstiftung. Dies sei eng gekoppelt an den Bedarf, die baukulturelle Bildung vor allem in Schulen zu stärken. Es herrschte Konsens darüber, dass viele Akteure, zunehmend

auch fachfremde, Einfluss auf die Qualität unserer gebauten Umwelt haben. Deshalb müsse schon in der Ausbildung Wissen über baukulturelle Belange und ein Grundverständnis für integrierte Planung vermittelt werden.

Die Etablierung einer „Phase Null“, die vor den in der HOAI festgelegten Leistungsphasen 1 bis 9 als Grundlagenermittlung zum Tragen kommen soll, wurde in der themenbezogenen Werkstatt (A) rege diskutiert und in der Abstimmung durch das gesamte Plenum als von besonderer Wichtigkeit gekennzeichnet. Die „Phase Null“ vor Beginn der Planung dient der Klärung über das Verständnis der Bauaufgabe der Beteiligten und reicht von der Machbarkeitsuntersuchung über die Einbindung der Öffentlichkeit bis zur Definition von

Was sind die wichtigsten Handlungsempfehlungen?

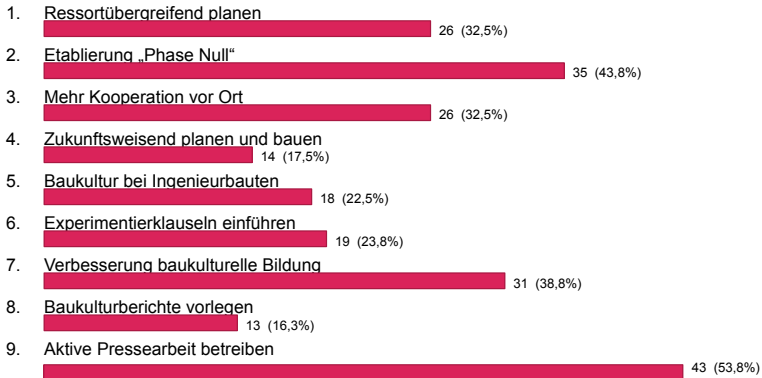


Abb.: Voting-Ergebnis Konventsversammlung

Verantwortlichkeiten. Diese Phase soll als Leistungsphase mit in die HOAI aufgenommen und besser ausgestattet werden.

Eine Realisierung der „Phase Null“ in Bauprozessen sei, so der Konsens, unmittelbar und von Anfang an mit einer ressortübergreifenden, transdisziplinären Zusammenarbeit aller am Bauprozess Beteiligten nötig – damit Baumaßnahmen nicht nur funktionale Kriterien erfüllen, sondern einen Mehrwert für unsere gebaute Umwelt darstellen. In diesem Zuge wurde auch die Wichtigkeit von Kooperationen mit lokalen Akteuren am Ort der Baumaßnahme bekräftigt. Ein großer Teil der befragten Konventsmitglieder und geladenen Gäste votierte zudem dafür, dass Verwaltungen und Projektstrukturen ressortübergreifend ausgerichtet werden müssen.

Ziel der Abstimmung unter den Anwesenden war unter anderem eine auf die Dringlichkeit der Umsetzung bezogene Priorisierung der behandelten Fokusthemen der Stiftung im Jahr 2014: „Wohnen und gemischte Quartiere“, „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ und „Planungskultur und Prozessqualität“. Hierbei stimmte der Großteil des Plenums für eine gleichwertige Wichtigkeit der drei Fokusthemen. Auch wenn die Themen als gleichwertig gewichtet wurden, zeichnete sich eine leichte Tendenz zum Fokusthema „Planungskultur und Prozessqualität“ ab.

Stellvertretend für ihre Berufsgruppe nahmen in einer Kommentarrunde Stefanie Frensch (Howoge), Andrea Gebhard (mahl.gebhard.konzepte), Elisabeth Merk (Stadtbaurätin der Stadt München),

Was soll sich für die Berufung 2016 ändern? Der Konvent soll...

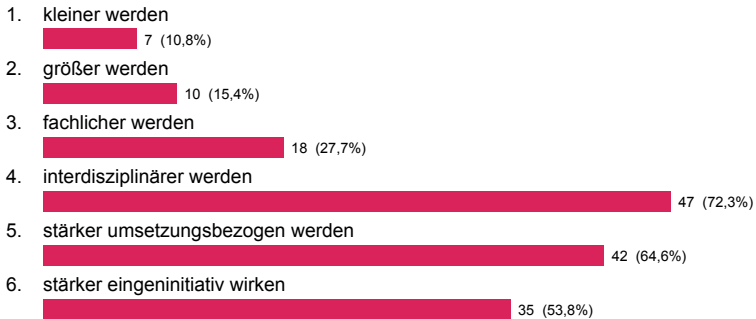


Abb.: Voting-Ergebnis Konventsversammlung

Steffen Marx (Leibniz Universität Hannover), Staatsrat Michael Sachs (Freie und Hansestadt Hamburg) und der Architekt Volker Staab Stellung zum Baukulturbericht und den in den darin formulierten Handlungsempfehlungen. Michael Sachs riet etwa dazu, die Verantwortlichkeiten bei Bauvorhaben klarer zu definieren und Steffen Marx legte seinen Berufskollegen nahe, auch bei Ingenieurbauten Baukultur mitzudenken. Einig waren sich alle Kommentatoren darin, dass der Baukulturbericht eine sehr gute Grundlage für die Berufspraxis und durch konkrete Empfehlungen gut anwendbar sei.

Mit Blick auf die Zukunft des Konvents der Baukultur sprachen sich die Konventsteilnehmer für eine noch stärkere interdisziplinäre Besetzung aus. Auch sollte der

Konvent vermehrt eigeninitiativ und umsetzungsbezogen arbeiten, wie es dieser „Arbeitskonvent“ erstmals getan habe. Der Bundesstiftung Baukultur selber wurde geraten, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken und auch durchaus mehr zu provozieren. Konkrete (lokale) Beispiele und Bilder sollen den abstrakten Begriff Baukultur greifbar machen. Exemplarisch genannt wurde dabei auch die, im Rahmen der Veranstaltung stattgefundene, Verleihung des Fotografiepreises „Baukultur im Bild. Räume + Menschen“.

Abschließend dankte Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, dem Konvent für das positive Feedback und den klaren Arbeitsauftrag als Richtlinie für die Umsetzung in die Praxis.

X K—
2014

wichtigsten Handlungsempfehlungen?

ress stärken

nd planen

se Null"

ewerbe durchführen

vor Ort

Planungspraxis

Geben Sie bis zu 3
Antworten ein.

54 (64,3%)

51 (60,7%)

42 (50,0%)

43 (51,2%)

38 (45,2%)



versbezogene Planungse
ntersbezogene P
nungen
ngsempfel
igene Plannu
CULTUR IM

Das Diagramm ist der
am besten überschaubar
erlebbare Bar



Protokolle der Werkstätten A, B und C



Baukultur im Prozess stärken

Priorisierte Handlungsempfehlungen (HE):

- 01** Verwaltungen und Projektstrukturen ressortübergreifend ausrichten
- 02** Etablierung einer „Phase Null“ und Stärkung der Grundlagenermittlung im Planungsprozess
- 03** Durchführung von Gestaltungswettbewerben bei Planungsleistungen und Bauvorhaben
- 19** Stärkung der Kooperation mit Akteuren vor Ort
- 26** Anstoß und Mitwirkung bei der Entwicklung von Leitlinien für gute Planungspraxis

Moderation:

Unterstützung:

Tisch 1	Str. Michael Sachs (Freie und Hansestadt Hamburg)	Christian Strauss (Difu)
Tisch 2	Christian Baumgart (Stadt Würzburg)	Niklas Nitzschke (BSBK)
Tisch 3	Barbara Ettinger-Brinckmann (Bundesarchitektenkammer e.V.)	Viktoria Scheifers (BSBK)
Tisch 4	Steffen Marx (Leibniz Universität Hannover)	Daniela Michalski (Difu)
Tisch 5	Franziska Eichstädt-Bohlig	Lisa Kreft (BSBK)

Ressort- und kompetenzübergreifend Planen und Bauen

In den Werkstattgesprächen herrschte in den einzelnen Arbeitsgruppen Konsens darüber, dass gemäß HE 01 Verwaltungen und Projektstrukturen ressortübergreifend ausgerichtet werden müssen. Kompetenzen im Bezug auf Baukultur müssen vor allem auf der kommunalen Ebene gestärkt werden, um bisherige interne Widersprüche (z.B. sparsame Ausgaben vs. qualitätvolle Stadtentwicklung) und aufgesplitterte Zuständigkeiten zu vermeiden. Fach- und Kompetenzübergreifendes Planen sollte nicht nur in Verwaltungen stärker als Innovationsmotor eingesetzt werden, sondern auch in der Privatwirtschaft wirksam werden. Dies schließt mit ein, dass von Beginn der Planung an alle am Bauprozess Beteiligten mit in das Bauvorhaben einbezogen werden.

Diese erste Handlungsempfehlung ist, nach Meinung der Werkstattteilnehmer, untrennbar mit der zweiten Handlungsempfehlung, der Etablierung einer „Phase Null“, verbunden.

Zukunftsweisend Planen durch „Phase Null“

Einer Etablierung der „Phase Null“ (HE 02) soll, so merkten die Werkstattteilnehmer an, zuvor eine begriffliche Überarbeitung angedacht werden. Der Begriff „Phase Null“ sei wegen der Anlehnung an die HOAI im Bezug auf z.B. das Preisrecht noch zu ungenau definiert. Die angedachte „Phase Null“ ist, so der Konsens, unumgänglich für eine sinnhafte Aufgabenfindung und -verteilung im gesamten Planungsprozess. Die „Phase Null“ soll eine Grundlagenermittlung als qualitätvol-

le Basis des gesamten Planungs- und Bauprozesses implementieren, auf welche sich die Akteure während des gesamten Bauvorhabens rückbesinnen können. Hierzu wurde vorgeschlagen, sämtliche im Prozess Beteiligte schon in der „Phase Null“ mit einzubeziehen. Dies schliesse auch mit ein – gemäß HE 19 – die lokalen Akteure am jeweiligen Ort des Bauvorhabens mit einzubeziehen und ihre ortsspezifische Expertise zu berücksichtigen.

Zudem wurde vorgeschlagen, von Beginn eines Bauvorhabens an, mit dem Werkzeug der Moderation zu arbeiten, um eine spätere Mediation im Prozess zu vermeiden. Die aktuelle Novellierung der Vergabeverordnung (neue EU-Richtlinien) berge zudem das Potential, so die Meinung an einem Werkstatttisch, die „Phase Null“ konkret mit aufzunehmen als Richtlinie oder zukünftig verbindliche Methode.

Gestaltungswettbewerbe als Regelverfahren

Gemäß HE 3 waren sich die Diskutanten einig darüber, dass Gestaltungswettbewerbe als Regelverfahren etabliert werden sollten. Diesbezüglich wurde ein Schwerpunkt darauf gelegt, dass die derzeit wirksamen einengenden Kriterien in der Teilnahme an Wettbewerben oft als Innovationsbremse wirken und beispielsweise kleinere oder junge Büros kategorisch ausschließen. Es wurde diskutiert, dass intelligente und zukunftsweisende Zugangsregelungen für Gestaltungswettbewerbe geschaffen werden müssen.

Auch wurde erneut auf die Novelle des Vergaberechts als Chance zur Implementierung dieser Vorschläge

hingewiesen.

Wettbewerbe müssten zudem einen größeren Realitätsbezug vor allem in der Kostenschätzung aufweisen oder, so ein Diskussionsstrang, einzig als gestalterische Basis betrachtet werden. Demgemäß wurde eine strikte Trennung von Planung und Ausführung vorgeschlagen. Die Kammern und Verbände sollten im Bezug auf den Realitätsbezug von Wettbewerbsausschreibungen, entsprechend HE 26, eine tragende Rolle in der Reflexion und praxisbezogenen Aufarbeitung der Arbeit ihrer eigenen Mitglieder verantworten und Leitlinien formulieren. Solche Leitlinien für eine gute Planungspraxis sollten insgesamt „leichtgängiger“ gemacht werden. Hier wurde ein Mangel an Ressourcen sowie Kompetenzen in den Kammern und Verbänden angemerkt. Für die Entscheidung für den Siegerentwurf eines Gestaltungswettbewerbes wurde angeraten, baukulturelle Qualität zukünftig höher zu werten und die jeweilige Planung nicht nur nach monetären Kriterien auszuwählen. Hier sei es Aufgabe des Bauherren, zuvor Qualitätsverfahren zu definieren. Diesbezüglich wurde vor allem auf der kommunalen Verwaltungsebene ein Defizit in der Kompetenz und ein Mangel an Ressourcen ausgemacht, den es zu beheben gelte.

A

Baukultur = Werterhalt

Gemäß HE 23 wurde das Thema Nachhaltigkeit im Bezug auf den Werterhalt einer Immobilie aufgeschlüsselt und neu definiert: Nachhaltigkeit soll demgemäß nicht nur im Bezug auf Emissionseinsparungen und Werkstoffe gedacht werden, sondern bewusst auch bezogen auf die Ästhetik sowie die Nutzungsdauer eines Bauwerkes. Es sollen, so der Konsens, gebaute Lebensräume geschaffen werden, welche auch für nachfolgende Generationen qualitätvolle Lebensräume sind: Werterhalt durch Baukultur. Diese Erkenntnis ging Hand in Hand mit der Befürwortung der in HE 04 vorgeschlagenen Einführung einer „Phase Zehn“ zur Reflexion und Qualitätssicherung von Bauvorhaben.

Was sind die wichtigsten Handlungsempfehlungen?

A. Baukultur im Prozess stärken

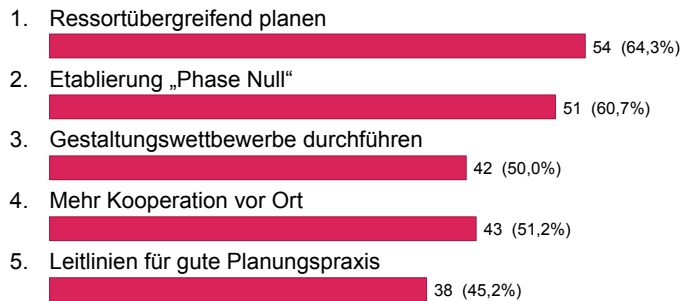


Abb.: Voting-Ergebnis Konventsversammlung

Vorbild für Baukultur sein

Priorisierte Handlungsempfehlungen (HE):

- 05** Öffentliche und private Bauvorhaben gestalterisch und funktional zukunftsweisend ausrichten.
- 07** Hohe Gestaltungs- und Prozessanforderungen auch bei Ingenieurbauten entwickeln
- 14** Experimentierklauseln als Bestandteil von Förderprogrammen, um Kommunen in baukulturellen Belangen zu unterstützen

Moderation:

Unterstützung:

Tisch 6

Elisabeth Merk
(Stadtbaurätin Stadt München)

Lisa Kietzke
(BSBK)

Tisch 7

Bernd Hunger
(GdW e.V.)

Kathrin Kirstein
(BSBK)

Grundlegend wichtig sei der Wille für baukulturelle Qualität bei den beteiligten Akteuren. Hier gelte es, Motivation zu schaffen und einen gemeinsamen Sprachmodus zu entwickeln. Neue, intelligente Wege der Kommunikation sollten angedacht werden. Um nicht zuletzt auch den Einzelnen zu erreichen, könnte – z.B. über das Amtsblatt und regionale Zeitungen – Ehrgeiz und regionaler Stolz geweckt werden. Zukunftsweisend hieße in diesem Zusammenhang auch ortsbezogen – regionale Wettbewerbe zur Dorfverbesserung böten hier eine Möglichkeit.

Die Einbeziehung und Vernetzung sämtlicher Faktoren (und Akteure?) sei für eine (nachhaltige?) Vorbildfunktion eines Projektes von hohem Wert.

Bauausführende Akteure, wie Handwerker, sollten mehr zu Wort kommen können, gleichzeitig Bürgerbeteiligungen gestärkt werden und Stadtquartiergestaltungsbeiräte auch die Nachbarschaften integrieren. Gemäß HE 22 wurde reflektiert, dass Gestaltungsbeiräte einen fachlichen Blick von Außen ermöglichen, den städtischen Kontext betrachten und Kontinuität schaffen können. Sie könnten als Basis für einen Dialog und die Diskussion über Baukultur fungieren, wenn sie öffentlich tagen und ihre Ergebnisse transparent kommunizieren.

Um Baukultur zu kommunizieren, brauche es Plattformen. Leitlinien und Preise seien gut, um die Baukultur zu stärken und dazu zu motivieren, gleichzeitig böten sie Raum für Diskussionen. Auch hier solle Transparenz gelten: Warum werden diese Preisträger erwählt oder jene Leitlinien formuliert?

Verantwortung aufzeigen und Kontrollinstrumente einsetzen

Die HE 24 bildete die Grundlage für den Diskussions-schwerpunkt, dass private Bauherren gestärkt werden, gleichzeitig aber auch stärker in die Pflicht genommen und auf ihre Verantwortung hingewiesen werden sollten. Die Kontrolle seitens der Ämter sollte auch im Bauprozess und in der „Phase 10“ – der intensiven Reflexion von Bau- und Plaungsprozessen zur Qualitätssicherung – nicht verloren gehen sondern anhand von flankierenden Instrumenten bestehen bleiben, um Vorgaben durchzusetzen. Diese „Durchsetzungsinstrumente“ wären denkbar in Form von Fördermitteln, Gestaltungssatzungen, z.T. Gestaltungsbeiräten und Leitlinien. Eine „Qualitätsbegleitung“ bis zur Übergabe von Gebäuden könnte Ausführungsqualitäten sicher stellen. Gleiches gelte auch bei Ingenieurbauwerken und Infrastrukturmaßnahmen. Auch hier sollte die Wahrnehmung der Verantwortlichkeit von Bund, Ländern und Kommunen geschärft werden.

Experiment und Innovationen begünstigen

Gelder für Experimente/Innovation und besondere Kooperationen (Interdisziplinarität) sollten Bestandteil von Förderprogrammen, Konjunkturpaketen und Städtebauvorhaben werden. Erfahrungsgemäß sei die Frage nach der Verantwortung im Haftungsfall ein besonderes Hemmnis. Nachweise und die Übernahme des finanziellen sowie arbeitstechnischen Mehraufwandes könnten hier Abhilfe schaffen. Angemerkt wurde außerdem, dass Experimente sowohl in baulicher Form als auch im Planungsprozess erfolgen können.

Streichung der Hervorhebung „Kunst am Bau“

Es wurde der Vorschlag angebracht, die Hervorhebung „Kunst am Bau“ in der Formulierung von HE 5 zu streichen. Der künstlerische Ausdruck am oder im Bau sei integraler Bestandteil der Planung und auch eine Form von Kunst, der häufig vergessen werden würde. Nicht erst nach Fertigstellung, sondern schon während des Prozesses sollte Kunst integriert werden. Ebenso gelte: „Auch eine schöne Fassade ist Baukunst.“

Was sind die wichtigsten Handlungsempfehlungen?

B | Vorbild für Baukultur sein


1. Zukunftsweisend Planen und Bauen
 44 (53,7%)
2. Baukultur bei Ingenieurbauten
 54 (65,9%)
3. Experimentierklausel
 40 (48,8%)

Abb.: Voting-Ergebnis Konventsversammlung

Baukultur vermitteln

Priorisierte Handlungsempfehlungen (HE):

- 17 Förderung und Verbesserung der baukulturellen Bildung
- 11 Bei Auftrags- und Grundstücksvergaben baukulturelle Kriterien einbeziehen
- 27 Kooperation bei der baukulturellen Bildung und Vermittlung ausbauen
- 30 Das Netzwerk von Baukulturinitiativen ausbauen
- (31) Medien und Kommunikation stärker zur Vermittlung von Baukultur nutzen
(Selbsterstellte Handlungsempfehlung eines Werkstatttisches)

Moderation:

Unterstützung:

Tisch 8/10

Karsten Tichelmann
(TU Darmstadt)
Michael Frielinghaus
(BLFP Frielinghaus Architekten)

Marlene Rohbeck
(BSBK)
Johanna Köhler
(BSBK)

Tisch 9

Jörn Walter
(Oberbaudirektor Freie und
Hansestadt Hamburg)

Nina Gromoll
(BSBK)

Aktualität, Persönliche Betroffenheit, Emotionalität

Erfahrungen zeigten, dass erfolgreiche Vermittlung meist mit der Thematisierung von Baukultur anhand von aktuellem Tagesgeschehen, persönlicher Betroffenheit und Emotionalität erreicht werden würde. Zudem hätte sich die Vermittlung über das „gute Beispiel“ bewährt: Jede Region verfüge über gute baukulturelle Beispiele, zu denen die Menschen einen lokalen Bezug haben. Diese als Vorbilder zu nutzen, sei eine gute Vermittlungsgrundlage. Indem Baukultur zum persönlichen Anlass gemacht wird, der Mensch in den Mittelpunkt gerückt und „Geschichten“ erzählt werden, könnte Bewusstsein für Baukultur geschaffen und diese in die Gesellschaft integriert werden.

Vermittlung in der Schule

Ein gesteigertes Interesse der allgemeinen Bevölkerung für Baukultur ließe sich nur über Bildung erzeugen. Dabei sei eine Etablierung in die (schulische) Ausbildung elementar, was eine Reformierung des Unterrichts bedeute: Baukultur müsse fächerübergreifend mit eingebunden werden. Es ginge also auch stark um die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten von Lehrern/Schulleitern/Professoren sowie von aktiven Akteuren („Teach the Teachers“). Die Schaffung von Anreizen, Hilfestellungen und die Bereitstellung attraktiver Lehrmaterialien sei hierbei von Nöten. Sinnvoll wäre, bestehende Programme/Methoden zu evaluieren und ihre Effizienz zu überprüfen.

Die persönliche Betroffenheit sei auch in der Vermittlung von Baukultur in der Schule von großer Bedeutung. Zur Einbindung dieser in den Unterricht sei es beispielsweise denkbar, eine Aufgabe so zu formulieren, dass die Schüler

direkten Bezug zum Thema herstellen können: Was wird gerade vor der Schule oder in der Gemeinde gebaut? Wie sind die Abläufe, was sind baukulturelle Qualitäten? Um eigene, konkrete Erlebnisse in einem Bauprozess erfahrbar zu machen wäre es beispielsweise möglich, Baustellen als Lernorte zu nutzen. Wichtig sei es ebenso zu klären, was der Mehrwert für Lehrer ist, wenn sie Baukultur in ihren Lehrplan aufnehmen. Generell wurde die Forderung nach einem Unterrichtsfach Baukultur gestellt um das Thema nicht mehr nur auf den Kunstunterricht zu reduzieren. Eine Teilnehmerin merkte an, dass Fortbildungen für Lehrer von der LAG LandesArbeits-Gemeinschaft Architektur und Schule/Bayern auf großes Interesse stießen. Es herrschte Konsens darüber, dass eine Verbesserung von baukultureller Bildung elementar sei.

Veranstaltungen und Formate

Selbstkritisch wurde reflektiert, dass das Angebot von Veranstaltungen oft nur an die eigene Berufsgruppe adressiert sei und Laien nicht ansprache. Demnach wäre es wichtig, sich vom fachlichen Diskurs zu lösen, sich der verwendeten Fachsprache bewusst zu werden und diese soweit möglich in der Außendarstellung zu vermeiden und Angebote so zu gestalten, dass sie auf Augenhöhe und nicht „missionarisch“ stattfinden. Nur so könne Baukultur auch zu einem Alltagsthema in der Gesellschaft werden. Formate, die Baukultur fachübergreifend thematisieren (z.B. Architektur & Literatur, Architektur & Theater, Architektur & Film in kommunalen Kinos), hätten stets einen hohen Zulauf zu verzeichnen. Ebenso habe sich der „Tag des offenen Denkmals“ als sehr erfolgreich erwiesen. Auch zeige sich immer wieder, dass jene Veranstaltungen auf

hohes Interesse stoßen, welche die aktuelle Tagespolitik thematisieren (z.B. bezahlbares Wohnen, das sanierwürdige Rathaus, das geplante Einkaufszentrum am Stadtrand); wieder jene also, welche eine persönliche Betroffenheit auslösen.

Netzwerkausbau

Die Teilnehmenden waren sich gemäß HE 30 einig, dass ein gutes Netzwerk von zentraler Bedeutung für die Vermittlung und Etablierung von Baukultur sei. Von großer Wichtigkeit sei die (Re-)Aktivierung und der weitere Ausbau bestehender Strukturen. Der Förderverein Bundesstiftung Baukultur e.V. könne hier den vernetzten Initiativen/Verbänden/Projekten Impulse geben. Generell gelte es, Begeisterung zu wecken, bereits vorhandene Aktivitäten und bestehendes Bürgerengagement aufzugreifen und diese Energien und Motivation für die Baukultur zu nutzen („Baukulturspirit“) und insbesondere die Akteure lokal zu vernetzen. Um Aufmerksamkeit zu erhalten sei es wichtig, regelmäßig auf Aktivitäten und Veranstaltungen hinzuweisen.

Plaketten, Auszeichnungen, Würdigungen

Es wurde von einem Teilnehmer die Überzeugung formuliert, dass qualitatives Bauen und Baukultur gefördert werden könnte, indem vermehrt Auszeichnungen auch für bodenständige Architektur etabliert würden. Weitere Motivation böte eine Zertifizierung, die das baukulturelle Engagement von Städten/Gemeinden würdigt. In einer weiteren Diskussion war die Meinung vertreten, dass bereits viele solcher Verfahren bestünden. Um eine

Inflation von Auszeichnungen nicht noch weiter zu verstärken, zähle nicht die Quantität von Preisen, sondern die Qualität. Bestehende Preise seien zudem oft zu abstrakt und ohne Vermittlungswert. So sei oftmals nicht erkennbar, warum gerade dieses oder jenes Gebäude für welche Eigenschaften ausgezeichnet wurde. Neben Bauten sollten außerdem auch Bauprozesse ausgezeichnet werden.

Medien und Kommunikation

Es bestand Konsens darüber, dass das Thema Medien und Kommunikation bisher von den Akteuren des Planen und Bauens unterschätzt würde, obwohl gerade damit viele Menschen erreicht werden könnten. Es gelte, die neuen Medien zu erschließen und sich an die wandelnde Medienlandschaft anzupassen. Die Chancen des Internets sollten genutzt werden. Von zentraler Bedeutung sei eine gekonnte Inszenierung und das Erzeugen von Bildern. Grundlage dafür sei es allerdings zunächst, einen Nachrichtenwert zu schaffen (Warum soll denn überhaupt berichtet werden?). Nicht zuletzt sei wichtig, dass die Bundesstiftung Baukultur mehr Präsenz in der medialen Welt erlange. Fördernd für eine (positive) Berichterstattung wäre außerdem, den Redakteuren den Weg zu ebnen. Als eine der priorisierten Handlungsempfehlungen wurde von Tisch 8 dementsprechend die HE 31, „Medien und Kommunikation“, erstellt.

Stiftung stärken

Zur Förderung der Baukultur sei es wichtig, dass die Stiftung ihren Fokus mehr auf Kommunikation und den Ausbau von Kooperationen lege.

Gemeinnützigkeit

An den Tischen kam die Frage nach Anreizen für das Engagement in der Baukultur auf. Es wurde die Einführung einer Baukulturrendite und die Etablierung steuerlicher Vorteile empfohlen.

Baukulturelles Erbe

Einerseits sei dieses Thema bereits gut besetzt, andererseits würden nicht geschützte Denkmäler immer noch zu oft abgerissen. Bezogen auf aktuelle Entwicklungen wurde vor allem auf das diesbezügliche Gefahrenpotential in schrumpfenden Städten und Regionen hingewiesen.

Was sind die wichtigsten Handlungsempfehlungen?

C. Baukultur fördern






1. Baukultur bei Vergaben
 39 (50,0%)
2. Verbesserung baukultureller Bildung
 49 (62,8%)
3. Kooperation bei Vermittlung Baukultur
 41 (52,6%)
4. Baukulturnetzwerk ausbauen
 32 (41,0%)
5. Aktive Pressearbeit betreiben
 54 (69,2%)

Abb.: Voting-Ergebnis Konventsversammlung

Übersicht der Handlungsempfehlungen

- 01** Verwaltungen und Projektstrukturen ressortübergreifend ausrichten
- 02** Etablierung einer „Phase Null“ und Stärkung der Grundlagenermittlung im Planungsprozess
- 03** Durchführung von Gestaltungswettbewerben bei Planungsleistungen und Bauvorhaben
- 04** Intensivere Reflexion von Planungsprozessen als „Phase Zehn“ zur Qualitätssicherung
- 05** Öffentliche und private Bauvorhaben gestalterisch und funktional zukunftsweisend ausrichten
- 06** Integrierte Planungen bei Verkehrsbauvorhaben unter stärkerer Berücksichtigung baukultureller und gestalterischer Belange betreiben
- 07** Hohe Gestaltungs- und Prozessanforderungen auch bei Ingenieurbauten entwickeln
- 08** Die großen räumlichen und baulichen Konsequenzen der Energiewende gestalterisch lösen
- 09** Bewahrung und Pflege des baukulturellen Erbes
- 10** Stärkung von Standorten durch die Identifizierung, Förderung und Vermittlung der nationalen bzw. regionalen Identität
- 11** Bei Auftrags- und Grundstücksvergaben baukulturelle Kriterien einbeziehen

- 12 Vergabe von Preisen und Plaketten zur Motivation privater und öffentlicher Bauherren
- 13 Stärkere Beachtung von baukulturellen Kriterien bei Förderinstrumenten wie der Städtebauförderung
- 14 Experimentierklauseln als Bestandteil von Förderprogrammen, um Kommunen in baukulturellen Belangen zu unterstützen
- 15 Anerkennung der Gemeinnützigkeit von Baukultur
- 16 Pflege des baukulturellen Erbes
- 17 Förderung und Verbesserung der baukulturellen Bildung
- 18 Förderung und Verbesserung der baukulturellen Ausbildung von allen am Baugeschehen Beteiligten
- 19 Stärkung der Kooperation mit Akteuren vor Ort
- 20 Angebote der Kommunikation und Partizipation projekt- und nutzerbezogen entwickeln und etablieren
- 21 Die quartiersbezogene Planungsebene und den Soziale Raum stärken
- 22 Einrichtung von Gestaltungsbeiräten zur Sicherung der baukulturellen Qualität
- 23 „Werterhalt durch Baukultur“ mitdenken bei Sanierung, Um- und Neubau

- 24** Baukultur als Leitbild der Corporate Responsibility und Durchführung von Wettbewerben bei Planungs- und Bauvorhaben
- 25** Formulierung eines Leitbilds Baukultur – baukulturelle Diskussion vor Ort
- 26** Anstoß und Mitwirkung bei der Entwicklung von Leitlinien für gute Planungspraxis
- 27** Kooperation bei der baukulturellen Bildung und Vermittlung ausbauen
- 28** Künftig regelmäßig Baukulturberichte vorlegen
- 29** Die Bundesstiftung Baukultur stärken
- 30** Das Netzwerk von Baukulturinitiativen ausbauen
- (31)** Medien und Kommunikation stärker zur Vermittlung von Baukultur nutzen
(Selbsterstellte Handlungsempfehlung eines Werkstatttisches)

Besuchen Sie die Internetseite der Bundesstiftung Baukultur für Dokumentation und Fotos des Konvents der Baukultur 2014.



www.bundesstiftung-baukultur.de



Die Bundesstiftung Baukultur wird vom
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit finanziell unterstützt.

Wir danken unseren Sponsoren und Partnern



Den Anfang
macht ein guter Stein.



VIP
Verkehrsbetrieb
Potsdam GmbH

bauKULTUR

BUNDESSTIFTUNG